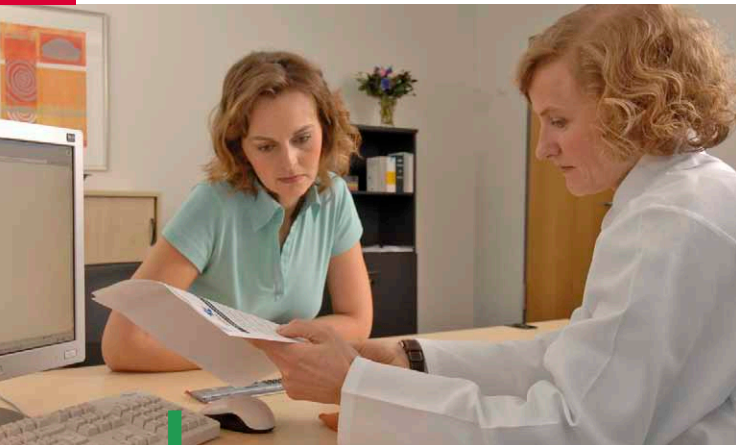


Zu Risiken und Nebenwirkungen ...

Presse, Fernsehen, Internet – kein Medium, keine gesellschaftliche Interessengruppe, die sich in den letzten Jahren nicht mit dem Thema Hormonbehandlung in den Wechseljahren auseinandergesetzt hätte. Leider bei Weitem nicht immer seriös. Selbsternannte Experten machen Quote mit reißerischen Schlagzeilen, kompetente Wissenschaftler werden nicht gehört. Leidtragende sind die Frauen, die sich nur schwer eine Meinung bilden können. Wir bringen Licht ins Dunkel.

von Dr. med. H. M. Thauer



Gerne erläutert Ihnen Ihr Frauenarzt Nutzen und Risiken der Hormontherapie.

Eine viel zitierte, viel strapazierte „abgebrochene Studie in den USA“ (Women's Health Initiative, WHI) brachte im Sommer 2002 einen Stein ins Rollen, der viele äußerst unsachliche, auf Aufmerksamkeit und Emotionen abzielende Presseveröffentlichungen zur Folge hatte und Wissenschaftler wie

Frauenärzte vor die Aufgabe stellte, die verbreiteten Halbwahrheiten durch seriöse medizinische Aufklärung zu ersetzen. Sehr zum Bedauern der Fachleute gab es eine grundlegende Verunsicherung für viele Frauen in den Wechseljahren: Darf ich die Hormone noch nehmen? Bekomme ich einen Herzinfarkt oder gar Brustkrebs davon? Macht mich diese Behandlung krank? – Gott sei Dank haben mittlerweile intensive und sorgfältige Informationsmaßnahmen der Frauenärzte und wissenschaftlichen Experten dazu ge-

führt, dass die Verunsicherung dem Sachverstand gewichen ist.

Umstrittene Studie

Die erwähnte WHI-Studie sollte die Frage klären, ob eine Hormonbehandlung nach der Menopause einen günstigen Einfluss auf die Herz-Kreislauf-Funktion der Frau zwischen 50 und 79 Jahren hat. Am Ende des dritten Studienjahres beendete das zuständige Gremium den Teil der Untersuchung, in dem Frauen sich einer kombinierten Östrogen-Gelbkörper-Behandlung unterzogen hatten, weil sich offenbar eine statistische Erhöhung der Brustkrebsfälle sowie der Zahl der Durchblutungsstörungen des Herzens und der Schlaganfälle ergeben hatte.

Statistik ist manchmal eine schwierige Sache, jedenfalls hat sich diese erste Annahme nach weiteren Analysen nicht bestätigt. Trotzdem: Das Medienevents nahm seinen Lauf. Eine vorschnelle Reaktion jagte die nächste, keine Zeitung wollte diese „Sensation“ verpassen und schon hieß es: „Wir haben es ja immer schon gewusst, Hormone verursachen Brustkrebs und andere schlimme Sachen.“ Bis die Experten eine Richtigstellung veröffentlichen konnten, war es bereits zu spät.

Deutschland ≠ Amerika

Einerseits waren die ersten statistischen Annahmen im Wesentlichen nicht zutreffend, andererseits wurde ein Fehler in

der Bewertung der US-Daten begangen: Man übertrug die scheinbaren Risikodaten der amerikanischen Untersuchung eins zu eins auf die Verhältnisse in Deutschland. Die Zeitungen überschlugen sich mit Hochrechnungen, wie viele Frauen durch Hormongaben krank werden würden. Die US-amerikanischen Ergebnisse, inzwischen durch neue Analysen richtiggestellt, sind aber nicht auf Deutschland übertragbar.

Vorbelastete Probanden

Die Frauen der umstrittenen Untersuchung waren im Durchschnitt über 63 Jahre alt, zu einem Drittel mit Herz-Kreislauf-Problemen vorbelastet, rauchten, erhielten zu viele Hormone und hatten zu spät nach der Menopause mit der Behandlung begonnen. Eine Kombination von Faktoren, wie sie nach den Empfehlungen der deutschen Fachexperten nicht vorkommen darf. Hierzulande wird mit der Therapie niedrig dosiert und frühzeitig nach Eintritt der Menopause oder bereits in der Übergangsphase begonnen – wenn keine Risikofaktoren vorhanden sind.

Inzwischen haben wissenschaftliche Fakten zum Glück wieder die Oberhand über die Panikmache gewonnen. Und die Fakten sind gut: Die Auswertungen aus 30 Studien mit nahezu 30.000 Frauen zeigen, dass für die Altersgruppe unter 60 das Risiko für Brustkrebs, Herzinfarkt, Dickdarmkrebs, Osteoporose und somit die allgemeine Sterblichkeit um bis zu 40% reduziert ist. Daneben zeigt sich weiterhin eine deutliche Verminderung von Knochenbrüchen, besonders der problematischen Schenkelhalsfrakturen. Zu Ihrer Übersicht hier der aktu-

elle Stand der Erkenntnisse – aufgeteilt nach Organsystemen:

■ Brüste

Die Hormontherapie verursacht keinen Brustkrebs, sie kann lediglich (sehr selten) bereits vorhandene Brustkrebszellen stimulieren. Vorsorgeuntersuchung und Mammographie sind notwendige Früherkennungsmaßnahmen. Ein Großteil der Studien zeigt infolge einer Hormontherapie eine 20- bis 30%ige Senkung des Risikos, an Brustkrebs zu sterben. Übergewicht, Alkohol und Rauchen sind deutlich größere Risikofaktoren.

■ Gebärmutter

Keine Erhöhung der Rate der Gebärmutterkrebskrankungen unter der Hormontherapie, sofern pro Anwendungszyklus 12 bis 14 Tage Gelbkörperhormone dazugegeben werden.

■ Dickdarm

Unter Hormontherapie 30 bis 40% weniger Dickdarmkrebskrankungen.

■ Beinvenen

Geringe Erhöhung des Risikos tiefer Beinvenenthrombosen mit nachfolgenden Schlaganfällen und Lungenembolien unter Hormontherapie. Dies ist seit Jahren bekannt, tritt aber hauptsächlich bei dafür veranlagten Frauen auf. Die Veranlagung kann durch sorgfältige Klärung der Vorgeschichte und Laboruntersuchungen vor Beginn der Hormontherapie ausgeschlossen werden.

■ Herz- und Kreislaufsystem

Nach neuesten Studienergebnissen 28 bis 51% geringeres Herzinfarktrisiko unter Hormontherapie, sofern die Behandlung frühzeitig, d.h. möglichst in den ersten fünf Jahren nach der letzten Monatsblutung, begonnen wird. Für einen positiven Einfluss auf bereits bestehende Herz-Kreislauf-Erkrankungen gibt es derzeit keine Beweise.

Bei Beschwerdefreiheit aufgrund einer in der frühen Menopause begonnenen Hormontherapie gibt es derzeit keinen wissenschaftlichen Hinweis auf die Notwendigkeit einer generellen Begrenzung der Behandlungsdauer. Eine ärztlich nicht überwachte Langzeit-Selbstmedikation mit pflanzlichen Präparaten aus Apotheke, Supermarkt oder Versandhandel ist wegen der vollkommen unbekannt – weil nicht erforschten – Risiken keine akzeptable Alternative.

Es gibt keine bessere Lösung

Insgesamt sehen die seriösen Hormonwissenschaftler zurzeit keine bessere Alternative gegen Wechseljahresbeschwerden mit günstigerem Nutzen-Risiko-Ver-

! Vorsicht

Die Risiken ärztlich unüberwachter Langzeit-Selbstmedikation mit Pflanzenpräparaten aus Apotheke, Supermarkt oder Versandhandel (auch Soja und Rotklee) sind unerforscht und daher unbekannt! Pflanzlich bedeutet nicht risikofrei.

hältnis als die Hormontherapie. Allerdings sollte die Anwendung von Hormonen Teil umfassenderer Maßnahmen sein, die Veränderungen in der Ernährung und im Lebensstil einschließen, um einen optimalen Nutzen für die Gesundheit der Frau zu erzielen. Also: Weg mit den Zigaretten, ein Glas Wein weniger und rauf aufs Fahrrad!

Dr. med. H. M. Thauer

aus Offenbach/Main, Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, ist Experte für Frauengesundheit und Schwangerschaft durch langjährige klinische Erfahrung aus Oberarzt- und Praxistätigkeit.

■ Tipp

Sexualhormonberatung und Behandlung sind Sache des Frauenarztes. Nur er hat das Know-how und die Erfahrung.